

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

303 (29.12.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1019489](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1019489)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen) erscheint, kommen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Roon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von L. Kuhn.

Anzeigen nehmen answärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Correspondenz-Beile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 303.

Sonnabend, den 29. December.

1877.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Abonnenten sowie überhaupt alle Bewohner von Wilhelmshaven und Umgegend laden wir beim Beginne des I. Quartals 1878 zu zahlreichem Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger“

hiermit ergebenst ein.

Indem wir unter Beibehaltung des bisherigen Abonnementspreises unserm Blatte im neuen Quartal ein etwas größeres Format zumessen werden, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir immer darauf Bedacht nehmen werden, unsere Leser sowohl auf politischem wie auf allen anderen Gebieten auf dem Laufenden zu erhalten, um auf diese Weise trotz der gedrängten Kürze den schwulstigen Inhalt größerer Zeitungen vollständig zu ersetzen.

Der Abonnementspreis pro Quartal beträgt:

Für die Post-Abonnenten	2 Mk. 90 Pfg.
Für Hiesige, in's Haus gebracht	2 „ 25 „
Für die Abholenden	2 „ — „

☛ Inserate pro 1 spalt. Zeile 10 Pfg. finden für Wilhelmshaven sowie für die engere und weitere Umgegend die größtmögliche Verbreitung.

Expedition des „Wilhelmsh. Tageblatt u. Anzeiger“.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Decbr. Dem Vernehmen der „Voss. Ztg.“ nach wird dem Reichstage ein Gesetzentwurf über die Einführung einer zwangsweisen Leichenschau, jedoch mit der Maßgabe zugehen, daß dieselbe nur in Städten über 5000 Einwohner stattzufinden habe. Im Geltungsbereiche des Landrechts sind bekanntlich gegenwärtig noch die Geislichen mit der Leichenschau von Gesetzeswegen beauftragt. Nach dem Erscheinen des Personenstandsgesetzes wurde noch ausdrücklich erläutert, daß selbiges jener Verpflichtung keinen Eintrag thue. Auch die Anzeigepflicht der Aerzte bei auftretenden Epidemien soll gesetzlich geregelt werden.

— Der verhaftete englische Zeitungscorrespondent Bishop hat sich, wie es heißt, Pläne über Truppenbewegungen, Truppenaufmärsche und sonstige innere Heereseinrichtungen von dem verhafteten Beamten des Kriegsministeriums für die französische Regierung zu verschaffen gewußt und, wie es heißt, dieser Regierung auch bereits ausgeliefert.

— Dem „Athenäum“ zufolge organisiert der bekannte Afrika-reisende Herr Gerhard Koblfs eine Expedition zur Erforschung der östlichen Sahara. Er wird von einer Anzahl Gelehrten, darunter Professor Zittel aus München, begleitet sein. Tripolis wird das Hauptquartier der Expedition sein, und ihre ersten Anstrengungen werden auf die Erforschung der geheimnißvollen Däsen Wajanga und Kufara im Süden von Anjila, die bisher von keinem europäischen Reisenden besucht worden, gerichtet sein.

— Die Nachrichten, daß es die Absicht sei, dem Reichstage einen Nachtrag zu dem letzten Flottengründungsplane vorzulegen, stammen, wie es scheint, aus guter Quelle. Ueber die Bedeutung des Projectes läßt sich freilich nach den bisher vorliegenden Notizen ein Urtheil noch nicht fällen; in jedem Falle aber setzt die Verständigung über die Grundzüge einer solchen Vorlage voraus, daß General v. Stosch an der Spitze der Marineverwaltung verbleibt.

— Bei der chinesischen Gesandtschaft sind dieser Tage noch fünf Mandarinern eingetroffen, so daß das Gesandtschaftspersonal jetzt aus etwa 20 Personen besteht. Die Küche wird durch einen eigenen aus China mitgebrachten Koch besorgt. Von den fünf Mandarinern sprechen zwei ziemlich gut Deutsch, sie haben 7 Jahre Unterricht in der deutschen Sprache in Peking genommen.

— Von den schlechten Zeiten ist wenigstens an dem Weihnachtspäckerverkehr der Post in Berlin nichts zu merken. Derselbe ist stärker als in irgend einem der Vorjahre, und die hiesige Postverwaltung hat jetzt über 4000 Beamte und Unterbeamte, sowie gegen 1000 Pferde täglich in Thätigkeit.

— Wie es heißt, sollen die Botschafter des deutschen Reiches nach Berlin berufen werden. Vorausichtlich wird Fürst Bismarck mit ihnen — aus Anlaß der auf der Tagesordnung stehenden Friedensfrage — diplomatische Exercitien anstellen.

— Präsident Herrmann hat, wie jetzt offiziös gemeldet wird, sein Entlassungsgesuch nicht zurückgenommen.

— Aus Rom wird der „Köln. Ztg.“ telegraphirt: Der Papst, welcher ein besseres Verhältniß mit Deutschland wünscht, hält lange Beratungen mit Manning, welcher Vorschläge über die nöthigen Zugeständnisse und Transaktionen machen oder die Mittel angeben soll, wie die in berliner Kreisen außerhalb der Bismarck'schen Sphäre vorwaltenden günstigen Stimmungen zu verwerthen seien. Manning beräth viel mit Simeoni, der ebenfalls dem Frieden geneigt ist.

Aus Thüringen, 22. Decbr. Ein überaus erschütterndes Ereigniß hat sich zu Waltershausen am 18. d. M. zugetragen. Ein dort wohnender armer Handarbeiter, Familienvater von sieben unerzogenen Kindern (die Frau wurde erst vor sechs Wochen entbunden und starb im Krankenhause), ertränkte sich in der genannten Nacht mit seinen drei jüngsten Kindern. Er hat die Kinder (vier und zwei Jahre und sechs Wochen alt) an sich fest gebunden und ist mit ihnen in den bei der Stadt belegenen Teich gesprungen.

Ausland.

Paris, 23. December. „Bien public“ bringt heute weitere Enthüllungen über die militärischen Maßregeln, welche am 12. d. von Paris aus für ganz Frankreich angeordnet wurden. General Cambriels, Commandant des Corps von Rennes, hatte ebenfalls Befehl erhalten, seine Truppen bereit zu halten, um nöthigenfalls auf Paris zu marschiren. Er war in Verzweiflung. Die Garnison von Rennes erhielt im Laufe der Nacht aber doch Befehl, sich marschbereit zu machen, blieb jedoch nur 2 Stunden lang unter den Waffen, da inzwischen sich der Marschall entschlossen hatte, seine Zuflucht zu einem Cabinet der Linken zu nehmen. Ähnliche Nachrichten kommen aus verschiedenen Orten. Der „Kappel“ verlangt eine Untersuchung darüber, wer jene Vorbereitungen zu einem Gewaltstreich angeordnet habe.

Paris, 27. December. Das „Journal officiel“ veröffentlicht das Dekret betreffend das Inkrafttreten des neuen Telegraphen-Übereinkommens mit Deutschland vom 1. Januar 1878 ab. — Ferner wird die Ernennung von 75 Generalrathsjuratoren veröffentlicht; 22 sind abberufen worden, eine gewisse Anzahl ist verjezt worden. — Don Carlos ist aufgefordert worden, Frankreich zu verlassen und soll im Laufe des Vormittags abreisen.

London, 26. December. Das Kriegsamt hat die Arsenalbehörden zu Woolwich aufgefordert, darüber Bericht zu erstatten, wie viel Kanonen, Munition und Kriegsmaterial jedes Departement in kürzester Zeit herstellen könne. Während so die Regierung mit dem Säbel rasselt, mehren sich die Erklärungen der Handelskammern zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Neutralität.

— Es heißt, ein Theil der englischen Flotte werde sich wahrscheinlich nach dem Golf von Volo (an der Küste von Thessalien) begeben.

Petersburg, 26. December. Der Kaiser hielt heute eine Parade ab über die Truppen des Petersburger Bezirks. Er erfreut sich des besten Wohlbedingens. — Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine Ergebenheitsadresse des Petersburger Adels. — Die Verleihung der Insignien des Georgs-Ordens I. Klasse an den Großfürsten Nikolaus wird amtlich publicirt; der Georgsorden II. Klasse ist dem Großfürsten Thronfolger, den Generalen Tolstoj und Repkoitschski, dem Großfürsten Vladimir ein goldener Ehrenbogen mit Diamanten und der Inschrift: „14. und 30. November“ verliehen worden.

Pera, 23. Decbr. Wie der „R. Z.“ gemeldet wird, ist der Sultan persönlich dem Abschlusse eines Sonderfriedens geneigt und würde sich auch zur Freigebung der Meerengen verstehen. Bayard's Anstrengungen haben ihn jedoch verhindert, in dieser Richtung einen Schritt zu thun. In österreichischen Kreisen ist man überzeugt, daß Oesterreichs Antwort auf das türkische Rundschreiben ähnlich der deutschen ausfallen wird.

Vom Kriegsschauplaz.

— Die Türkei scheint jetzt die größten Anstrengungen zu machen, ihre Streitkräfte in Rumelien zu verstärken. Mit Ausnahme der Festungsbesatzungen sind alle nördlich vom Balkan stehenden Truppen zurückgezogen und werden jetzt so schnell wie möglich mit Kriegsschiffen von Varna nach Konstantinopel befördert, um von dort per Bahn nach Adrianopel geschafft zu werden. Adrianopel wird nämlich offenbar das Centrum der Vertheidigung gegen das russische Vordringen bilden und es soll hier im Januar eine Armee von 200,000 Mann zusammengezogen werden, deren Zweck die Vertheidigung der nach Konstantinopel führenden Straßen ist. Mag diese Ziffer auch übertrieben sein, jedenfalls dürfte, wenn das Seraskierat die jetzt bei Sofia, im Schiplapasse und im Norden des Balkans entbehrlich gewordenen Truppen concentrirt zu werden, mit weiteren Truppen aus Konstantinopel verstärkt, an der Mariza eine Truppenmacht sich befinden, die nicht so leicht zu verdrängen ist, besonders wenn sich die Mittheilungen über den Zustand der Befestigungswerke in Adrianopel bestätigen. Die Stadt ist diesen Meldungen zufolge nicht nur von einem zusammenhängenden Ringe von Wällen, sondern auch von starken vorliegenden Schanzwerken umgeben, die sämmtlich ein festes Bollwerk gegen den vordringenden Feind bilden. Und dennoch werden die Türken unter dem Schutze ihrer 400 Festungsgeschütze nicht viel ausrichten können, weil die Armee eben nur die Besatzung bilden kann, sich aber zum größten Theile für den Felddienst nicht eignen wird und sich daher auf passive Vertheidigung beschränken müssen. Sie wird wohl die Russen eine Zeit lang aufhalten, nicht aber sie zurückdrängen können, dazu gehören geschulte Truppen, welche die Türken in genügender Anzahl nicht mehr zu besitzen scheinen. Indessen ist es nicht unwahrscheinlich, daß in dem Vordringen der Russen dennoch jetzt ein Stillstand eintreten muß, denn in der Donau ist plötzlich starker Eisgang eingetreten, der bereits zahlreiche Pontons und Flöße fortgerissen hat und die Verbindungsbrücken bedroht. Besonders wird wahrscheinlich das Zimmermann'sche Corps in der Dobrudscha dadurch in Verlegenheit gesetzt sein, da die Brücken bei Galatz zerstört sein sollen; auch die Verbindung mit Jbraila kann nicht wiederhergestellt werden. Der im Schiplapasse eingetretene starke Frost und heftige Schneefall verhindern die Operationen in Südbulgarien und an den Abhängen des Balkan bis zum Eintritt milderer Wetters, während die Schneestürme an der Donau sich wohl nicht so sehr fühlbar machen, wie in den Bergen. Aus Bukarest wird gemeldet, daß die Brücken wieder hergestellt seien.

— Die „Daily News“ erhalten von ihrem Correspondenten im Lager des Generals Gurko einen nachträglichen Bericht über den Zustand von Plevna nach der Uebergabe. Nach den Schilderungen des Correspondenten ist das entsehlliche Elend, das sich auf dem engen Raume des Platzes zusammengedrängte, über alle Begriffe. Seit den Tagen der Pest in vergangenen Jahrhunderten seien solche Schrecknisse nicht erlebt worden. Osman Pascha, so scheint es, hat für die Tausende von Verwundeten und Kranken, als er seinen Ausfall machte, keine Fürsorge getroffen, und die Russen schafften erst am Morgen des dritten Tages einige Hülfe. Dann wurden die Todten von den Lebenden gesondert und letzteren Nahrungsmittel gereicht. Viele jedoch starben, während sie zu essen versuchten. Für die Beschaffung der Todten waren nur drei Wagen und eine geringe Anzahl von Leuten verwendbar. Die Rohheit, mit der diese traurige Arbeit ausgeführt ward, wird als schrecklich geschildert. Der Correspondent tabelt die Russen wegen ihres Mangels an Vorbereitung und ist der Ansicht, daß man einen Monat früher die richtigen Beamten für den Fall dieser Capitulation hätte schaffen müssen. „Plevna, so schließt der vom 17. December datirte Bericht, ist ein ungeheures Beinhaus, alles nur Denkbare an Schrecken überrtreffend.“

— Vom armenischen Kriegsschauplaz wird türkischer Seits aus Erzerum gemeldet, die russischen Linien seien gegen Westen zu vorgerückt. Die russische Kavallerie habe Erzerum fast vollständig umschlossen, die russische Infanterie sei in der Ebene nach Norden zu zusammengezogen worden. Der „Invalide“ hebt die Wichtigkeit der Einnahme von fünf Dörfern im Nordosten von Erzerum hervor, da dieselbe allein vom Desfilée von Hindjik her erfolgen konnte. — Ein russischer Dampfer hat ein türkisches Militär-Transportschiff mit ca. 1000 Mann aufgebracht.

— Prinz Neuf meldet, in Konstantinopel seien russische Gefangene eingetroffen. Damit werden wohl die thörichten Gerüchte von der Niedermegelung gefangener Russen widerlegt sein.

Das Lotterielos und die Versicherungspolice.

Es sind wohl nicht Alle, welche ihr Glück in der Lotterie versuchen, Leute, die dem Spiel aus reiner Neigung fröhnen, oder ohne Mühe und Arbeit schnell reich werden wollen. Gewiß Viele sehen in dem Glücksrade des Lotto's ein Mittel, für sich und ihre Familie zu erlangen, was ihnen häufig ausdauernder Fleiß und angestrengte Arbeit nicht zu gewähren vermögen: ein kleines Capital, welches Existenz und Zukunft, besonders das Alter zu sichern im Stande wäre. Nun wohl, die Möglichkeit ist vorhanden, größere oder geringere Summen durch das Lotteriespiel zu gewinnen, aber mit der Wahrscheinlichkeit dazu sieht es nur sehr — sehr mißlich aus und eine Gewißheit des Gewinnes — giebt es nie! Die Erfahrung lehrt, daß die bei weitem größere Mehrzahl der Leute, welche lange Jahre in der Lotterie spielen, nicht allein keinen bedeutenden Gewinn davontragen, sondern auch fast nie durch kleinere Gewinne ihre Einsätze zurückerhalten. So spielte ein Verwalter von mir dreißig Jahre hindurch ein Viertel des selben Looses ohne nennenswerthen Gewinn und als er das unfruchtbare Spiel aufgab, waren zwei Drittheile der Einsätze mit ca. 800 Thalern nach und nach rein fortgeworfen. — Von einem mir bekannten kinderlosen Ehepaare spielte jeder Theil, wie er glaubte, heimlich vor dem andern Ehegatten ein Viertellos in keiner andern Absicht als der den andern Theil durch einen großen Gewinn zu überraschen. Nach vierzig Jahren starb die Frau darüber hin; einen großen Gewinn hatte man bis dahin nicht erzielt, doch der Mann spielte als hoher Sechsziger immer weiter — vielleicht um der Verstorbenen im Grabe noch eine Ueber-raschung zu bereiten. — Eine ganze Gesellschaft von Leuten spielte ein Loos, welches mit 500 Thalern herauskam. Man beschloß, recht sicher zu gehen, und erwarb für dies Geld in der nächsten Classe fünf und zwanzig Viertel verschiedener Loose in der festen Ueberzeugung, auf dieselbigen einige hohe Gewinne fallen zu sehen. Einige Gewinne erfolgten auch, doch deckten sie lange nicht das aufgewendete Capital. — Was nun speciell die großen Gewinne oder das eigentliche Glück, welches die Lotterie gewähren kann, betrifft, so steht demselben bei manchen Menschen, welche nicht zu den Unverständigen gezählt werden dürfen, die Ansicht gegenüber, daß große Lotteriegewinne nur Unglück bringen und man im günstigsten Falle von ihnen sagen kann: „wie gewonnen so zerronnen“. — Merkwürdiger Weise findet sich das sehr oft bestätigt. Ein ehrfamer Schneider besaß ein Viertel des Looses, auf welches der höchste Gewinn fiel. Als er die Nachricht davon erhielt, begab er sich auf den Hausboden und erhing sich — weil er kurz vor der Ziehung einem Andern die Hälfte des Viertel-looses abgelassen hatte. — Einem Holzhauer fiel ein bedeutender Antheil des großen Looses zu; der Biedermann machte mit Frau und Kindern eine Reise nach Paris, von der man nach einiger Zeit zu Fuße wieder im alt-n Wohnorte anlangte, um das kaum aufgegebenes Geschäft von vorne zu beginnen. — Die Frau eines Mannes, welcher ein Haus und ein ganz einträgliches Geschäft besaß, spielte heimlich ein Viertel des Looses, auf welches der höchste Gewinn fiel. Die Frau war bisher schon sehr sparsam gewesen; jetzt ward sie geizig und hütete den ihr zugefallenen Schatz wie der Drache im Märchen. Der schon immer etwas leichtsinnige Herr Gemahl ward dagegen liederlich. Noch ehe ein Jahr verstrichen war, lagen beide, sonst gesunde und kräftige Menschen in mittleren Jahren in der Grube; der Mann in Folge von Ausschweifungen, die Frau vom Geize und den durch die veränderten Verhältnisse herbeigeführten Widerwärtigkeiten auf-gerieben. —

Diese Gallerie könnte bis ins Unendliche fortgeführt werden, um das Resultat zu liefern, daß auch die wenigen glücklichen Gewinner im Lottospiel sich nur selten ihres sogenannten Glückes erfreuen, weil sie nicht im Stande sind, den plötzlichen Wechsel in ihren Lebensverhältnissen mit Gleichmuth zu ertragen.

Wir können und wollen hier nicht alle schon unzählige Male aufgestellten Gründe, durch welche jedes Lottospiel verwerflich erscheinen muß, wiederholen, sondern uns begnügen, zu zeigen, welchen Nachtheil die Lotterien in volkswirtschaftlicher Beziehung haben.

Nach der herrschenden Praxis ziehen die Lotterie-Directionen oder Unternehmer von der eingelegten Gesamtsumme 10 bis 15 % als Verwaltungs- und Betriebskosten ab. Eine Lotterie, welche mit zehn Millionen Thalern arbeitet, giebt davon in den Gewinnen also nur acht bis neun Millionen wieder heraus. Die Hälfte der letztern Summe vertheilt sich auf die höhern Gewinne, welche nur einem geringen Bruchtheile der Gesamtspieler zu

Gute kommen. Dieser Bruchtheil der Spieler legt nun aber seine Gewinne naturgemäß im größern Grundbesitz, in der Großindustrie und im Großhandel an, oder läßt dieselben durch die Banken und die Hände von Banquiers auf den Geldmarkt wandern. In den ersten Fällen werden die Summen zum größern Theil, in den letztern gänzlich dem Kleinverkehr und dem Gesamtvermögen der mittleren und niederen Volksklassen, welche hauptsächlich die Einlagen für die Lotterie machen, entzogen.

Nun aber findet bei manchen Lotterien noch ein ungesetzliches Ausaugungssystem statt, dessen Ausrottung bisher vergeblich angestrebt ward. Wir meinen den Preisausschlag der Zwischenhändler mit Lotterieloojen, der meistens zwischen 25 bis 50 % der Einsätze variiert. Dieser Ausschlag wird fast gänzlich von den ärmeren Volksklassen getragen, weil nur der Zwischenhandel eine geringere Theilhaberschaft als das Viertel oder das Achtel des Looses gestattet; auch er geht dem Kleinverkehr völlig verloren, weil jene Zwischenhändler entweder auf den Banquier lossteuern oder solche schon sind.

Man darf daher wohl annehmen, daß eine Lotterie, welche mit zehn Millionen Einzahlcapital arbeitet und den Zwischenhandel mit Loosen als nothwendiges Uebel dulden muß, dem Kleinverkehr und den Volksklassen, die ihr Geld durch eigentliche Arbeit verdienen, alljährlich sieben bis acht Millionen abringt, um diese dem Großcapital und dem Geldmarkte zuzuwenden. Was ein solcher Schöpfkopf, deren wir ja verschiedene im deutschen Vaterlande haben, auf die Dauer zu leisten vermag, ist leicht erkennbar und deshalb kein Wunder, daß baares Geld immer mehr und mehr aus den Händen der Menge schwindet. Weniger großartig aber desto klarer tritt das Ausaugungssystem in den vereinzelt auftretenden Zwecklotterien auf. Sie nehmen von vornherein für den aufgestellten Zweck die Hälfte aller Einsätze in Anspruch und außerdem noch mindestens 10 % der andern Hälfte. Da nun aber die ärmeren Volksklassen jenem Zwecke meistens durchaus fern stehen, so ist es fast mehr als Unrecht, dieselben zu verlocken, an einem solchen Spiel theilzunehmen.

(Schluß folgt.)

Marine.

Durch kaiserliche Ordre vom 18. d. Mts. ist die Einrichtung von Torpedodepots in Friedrichsort und Wilhelmshaven angeordnet und bestimmt, daß diese Torpedodepots mit dem 1. Januar f. J. in Betrieb gesetzt werden. Als Vorstände fungiren die jederzeitigen Commandeure der Matrosenartillerieabtheilungen der 1. resp. der 2. Matrosendivision, als zweite Mitglieder je ein Torpede-officier.

Civilstand der Stadt Wilhelmshaven vom 21. bis 27. December 1877.

A. Geboren: ein Sohn: dem Weichenwärter Wilhelm Ludw. Christ. Schwäbe, dem Schiffszimmerm. Popke Lammerts Berends; eine Tochter: dem Arb. Hayung Edzard Burchard Meenen, dem Segelm. Joh. Wiechmann, dem Steuerm. Christian Wilh. Peters, dem Schlosser Emil Hempel, dem Schreiber Dieder. Meyer.

B. Eheschließungen: Arbeiter Mich. v. Studzinski mit Wittwe Ida Ges. Kath. Paradies geb. Moehring, Beide von hier; Oberbootsmannsmaat Rud. Ferd. Genicke mit Gerh. Ther. Joh. Steenken, Beide von hier.

C. Gestorben: ein Sohn des Maurer Friedrich Simon Gnoert, 7 J. 8 M. 26 T. alt; Ehefrau des Dreher Hermann Harms, 47 J. 11 M. 28 T. alt; Arb. Silert Bernh. Rehmeyer, 44 J. 7 M. 25 T. alt; Arb. Dirk Silers Cremer, 34 J. 11 M. 14 T. alt.

D. Aufgeboren: Schlosser Joh. Friedr. Kirsch mit Nätherin Em. Kirsch, Beide zu Belsfort, Gem. Neuende; Arb. Wilke Harms Tjaden von hier mit Gretje Focken Uphoff, geb. Janßen zu Hartum.

Bermischtes.

— Geschäftliche Coulanz. In einem „grand Restaurant“ unter den Linden in Berlin besagt die Speisekarte, daß man für ein Diner mit Wein 4 Mark, für ein solches ohne, aber 5 Mark zu zahlen habe. Wer lacht da? Es ist in der That so! Ein Freund von mir hatte dort zwei Couverts und sechs Glas Bier à 50 Pfennige. Da er nun aber Bier und nicht Wein hatte, so wurde ihm das Couvert mit 5 Mark berechnet und sein Conto belief sich demgemäß auf 13 Mark. Was that spafeshalber der Gast? Er bestellte nachträglich eine Flasche Wein zu 2 Mark, schenkte dieselbe dem Kellner und hatte nun trotz dieser Flasche Wein, die 2 Mark kostete, keinen Pfennig mehr zu bezahlen, da ihm jetzt das Couvert mit 4 Mark verrechnet wurde. Unglaublich, aber — wahr! Jeder Berliner ist in der Lage, auf das Exempel dieser eigenthümlichen Berliner Geschäfts-Coulanz zu jeder Stunde die Probe zu machen!

— Rom, 23. Decbr. Nach Mailänder Blättern ist Don Carlos, der von Venedig nach Mailand gekommen ist, eine kostbare Kette des goldenen Bliesses aus dem Reisekoffer gestohlen worden, auf die er großen Werth legte, weil Philipp der Gute von Burgund sie bei der Gründung des Ordens im Jahre 1430 getragen haben soll. Hierzu bemerkt die „Perseveranza“: Es scheint festgestellt zu sein, daß der Diebstahl im Hotel de la Ville

ausgeführt worden ist, während Don Carlos ausgefahren war, um die Merkwürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Er war dabei von seinem Secretär begleitet und ein Kammerdiener, der seit 8—9 Jahren im Dienste von Don Carlos steht, war zur Ueberwachung der Effecten im Hotel geblieben, hatte sich aber während der Abwesenheit der Herrschaft im Hofe des Hotels unterhalten. Don Carlos hatte das kleine Felleisen, worin außer dem goldenen Bliesse noch andere Werthsachen waren, selbst in eine Commode geschlossen und fand, als er ins Hotel zurückkehrte, Commode und Felleisen geschlossen. Am Abend vor Entdeckung des Diebstahls will er das Vorhandensein des goldenen Bliesses, das man ihm schon zwei Mal zu rauben versucht hat, constatirt haben. Er soll während seiner Reise von einem scheinbar vornehmen und von einem Bedienten begleiteten Herrn verfolgt worden sein, welcher bei der Ankunft des Prinzen auf dem Centralbahnhofe unsichtbar geworden ist. Die Polizei fahndet auf dieses Individuum, es ist ihr bis jetzt aber noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

— Eine originelle Hundegeschichte erzählt ein amerikanisches Blatt; dieselbe kann als schätzenswerther Beitrag für das „Gemüthsleben der Thiere“ gelten. Ein Farmer war von seiner Kaze mit sechs Jungen beschenkt worden. Das war ihm des Segens doch zu viel, und er beschloß daher, vier derselben zu ertränken. Er las jetzt die zum Tode Verurtheilten aus und trug sie nach dem benachbarten Bach, wo er sie von dem Steg hinab in's Wasser fallen ließ. Sein Hund hatte ihn begleitet und der Exekution aufmerksam zugehört. Die alte Kaze, durch den Verlust ihrer Jungen erboßt, sprang nun jedesmal wüthend auf den Hund, so oft sich derselbe der Scheune näherte, wo sie ihr Wochenbett aufgeschlagen hatte. Dies wollte dem Hunde, der sonst mit der Kaze auf ganz gutem Fuße gestanden, nicht behagen, und ganz richtig mochte er kalkuliren, daß es nur die Jungen seien, welche die Kaze so boshaft machten. Einige Tage später, als dieselbe im Hause ihr Futter empfing, schlich er sich nach der Scheune, packte die beiden jungen Kazen auf und marschirte spornitreichs mit ihnen nach dem Steg, von dem er nun, wie er es von seinem Herrn gesehen hatte, eine nach der andern in den Bach fallen ließ. Nachdem er sich überzeugt, daß sie untergegangen, trat er, anscheinend sehr zufrieden, den Rückweg nach der Scheune an.

— Mr. Slade, der amerikanische Geistermensch, scheint doch am grünen Strand der Spree nicht Dumme genug gefunden zu haben, da er Berlin sehr eilig verlassen und sich nach Dresden begeben hat, um sich in dem schönen Elb-Florenz als Medium zu versuchen. Wir können darüber nicht in Verwunderung gerathen, da bei den vielen Destillationen Berlin doch offenbar an Spiritisten keinen Mangel leidet und auch die Klopsgeister massenhaft vertreten sind, indem fast täglich verschiedene derselben sich ganz gehörig klopfen. Was das Tisch-Rücken anbelangt, so dürften die Rücken und die Berliner Rück-Compagnie Mr. Slades Geister freilich weit übertreffen, denn diese rücken nicht nur Tische, sondern ganze Meublements mit so geisterähnlicher Virtuosität, daß in den meisten Fällen den Hauswirthten kaum noch das Nachsehen bleibt. Vor diesen „Mediums“ blieb dem amerikanischen Medium allerdings weiter nichts übrig, als — die Segel zu streichen!

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Uebersicht der Witterung vom 26. December.

An der südlichen Ostsee ist der Luftdruck gestiegen, das tiefe barometrische Minimum, das gestern bei Christiania lag und stürmisches Wetter an der deutschen Küste verursachte, liegt jetzt sehr abgeschwächt, in Mittelschweden, in ganz Westeuropa ist dagegen das Barometer stark gefallen und die Druckvertheilung unregelmäßig, mit einem Streifen niederen Drucks auf der Nordsee, wodurch der Wind in Holland nach Süd zurückgedreht, im Kanal frischer Nordwest eingetreten ist. In Deutschland herrschen schwache, meist südliche Winde, mit leichtem, nur in Baiern starkem Frost, nachdem im Nordwesten des Landes gestern reichlich Schnee gefallen. In Schottland ist wieder Thauwetter eingetreten.

Uebersicht der Witterung vom 27. December.

In Nordwest- und Nordeuropa ist der Luftdruck gestiegen, in Norddeutschland gesunken, der niedrigste Druck findet sich auf der Nordsee und westlichen Ostsee. In ganz Deutschland westlich der Oder hat Schneefall und größtentheils leichte Erwärmung stattgefunden, besonders im Süden, wo starke westliche Winde eingetreten sind; östlich der Oder dagegen hat der Frost bedeutend zugenommen. Die in Westeuropa nordwestlichen, im Osten südöstlichen Winde wehen größtentheils leicht bis frisch, nur am Bodensee, auf den Hebriden und im nördlichen Norwegen stürmisch.

Wilhelmshavener Sparkasse, geöffnet von 9—12 Uhr Morgens. Nachmittags 3—7 Uhr.

Kasse des Vorschuß- und Credit-Vereins, Königstraße. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Nachm. von 3—5 Uhr geöffnet.

Badeanstalt von Langner, Kronstraße, geöffnet täglich von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Telegraphen-Station Kronprinzenstraße, täglich geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Güter-Expedition, Bahnhof, geöffnet von 8—12 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, von 2 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr Abends.

Aus dem Schiffe „Heinrich“, Capt. Roetgers, welches im Hafentanal lösch, verkaufe ich

beste schottische Hauskohlen

zum Preise von **Mk. 40 pro Last** von **2000 Kilo** per Kasse frei vor's Haus.

Wilhelmshaven, 28. Decbr. 1877.

Carl Doerry.

Gefunden.

Ein goldner Ring in der Bismarckstraße. Derselbe kann auf dem Polizeibureau hier selbst in Empfang genommen werden.

Eine Aufwärterin

wird für 1 bis 2 Stunden des Morgens gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Werde von jetzt an wieder **homöopath. Heilungen** vornehmen; mache daher alle Leidenden und Kranke auf dies naturgemäße Heilverfahren aufmerksam.
Joh. Wilken.
Verlängerte Königstraße.

Gesucht.

Ein ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen.
G. Weber,
Mittelstraße Nr. 2.

Zu vermieten.

Eine Stube mit Kammer bei **Frau Koff,** im Hause der Steuerkasse.

Zu vermieten.

Möblierte Zimmer.
Rothes Schloß.
Christians.

Damit jeder Kranke, bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Airy's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen „Attest-Auszug“ (190. Aufl.) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug“ kommen zu lassen. — Von dem illustrierten Originalwerke: Dr. Airy's Naturheilmethode erschien die 100. Aufl. Fabel-Ausgabe, Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Schiff „Betty Marie“, Capt. Oltmanns, mit den besten schottischen

Haushaltungs-Kohlen (Lochgell)

ist eingetroffen und gebe davon aus dem Schiff frei vor's Haus nur gegen Baarzahlung:

4000 Pfd. zu 44 Mk.
2000 " " 22 "
1000 " " 12 "

Scholz.

Verloren.

Ein Pelztragen.

Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Eine möblierte Stube mit oder ohne Beköstigung zum 1. f. Mts. Näheres zu erfragen Oldenburgerstr. 18, 1 Treppe.

Auktions-Listen.

mit Querlinien für die Herren Rechnungsführer und Auktionatoren sind vorrätzig in der Exped. d. Wilh. Tageblattes.

Besten geräucherten westphälischen Schinken, Schinkenwurst, beste Cervelatwurst, Leberwurst, Sülze, **Wiener Würste**

empfiehlt

E. Wetschky.

Victoria-Hotel

(früher Hotel Keese).

Sonnabend, den 29. December:

Große magische Vorstellung

des berühmten Prestidigitateurs und Antispiritualisten

Mr. A. E. NEUBOURS.

Das Neueste in der orientalischen **Abacadabra.**

Egyptische u. Indische Fingerzauberei, humoristische Unterhaltungen u. praktische Versuche im sogen. amerikan. Antispiritualismus.

Klopfgeisterei. — Tischrücken.
Das gefesselte Medium.

Anfang 7 Uhr.

Entree: 1. Platz Mk. 1.25, 2. Platz 75 Pfg. Gallerie 50 Pfg.

Die

Buchdruckerei von L. Kuhn

in Wilhelmshaven

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten

Druckarbeiten

in sauberster und schnellster Ausführung bei soliden Preisen.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden.

250,000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leiden noch so groß, jetzt noch verzagen.

Allen,

welche an den traurigen Folgen heimlicher Gewohnheiten leiden, ein wahres

Schatzkästlein voll Rath, Trost und Belehrung!

W. Bernhards in Berlin SW., am Tempelhofer Ufer 8, versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Ausschweifungen sich und elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blickten.

— Preis nur 2 Mk. —

Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte.